

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

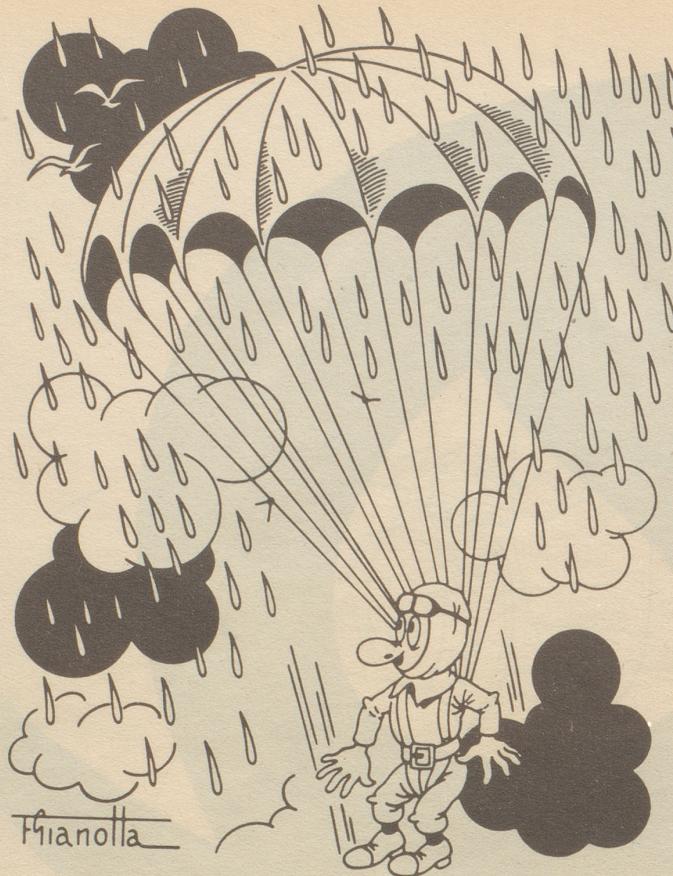
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Regen überrascht

„Etz wär ich schöö draa ohni Schirm.“

Helvetischer Dialog

«Hast Du Abbé Pierre gehört?»

«Ja. Ich mußte immer an meine Mie-
ter denken.»

«Genau so ging es mir auch!»

«Die stänkern immer und ewig und
nichts ist ihnen recht. Dabei ...»

«Wie die meinigen. Exakt!»

«Dabei, wollte ich sagen, was ist eine
zerbröckelte Gipsdecke, was ein stinken-
des Ofenrohr, was ein dachschräges Zim-
mer, in welchem es bei Platzregen auf
ein so unnützes Möbel wie ein Klavier
tropft – was ist es gegen das von Abbé
Pierre geschilderte Elend?»

«Recht hast Du! Die wissen gar nicht,
was sie haben. Dankbar sollten sie sein,
überhaupt unter einem Dach zu wohnen,
dankbar!»

«Einverstanden! Ich werde jedenfalls
keinen Rappen ausgeben für Reparatu-
ren, keinen Rappen!»

Röbi



Leumundszeugnis

Das einzig Echte, klar Abzugrenzende
an ihm ist seine grenzenlose Falschheit.

RD

Erlauscht

«Wi wiit sind er eigentlich mit euere
Luftseilbahn uf de Pilatus?» fragt ein
Zürcher einen Luzerner.

Darauf der Luzerner: «Die hanget
vorläufig immer no i de Luft.»

Telefongespräch

«Herr Tokter, s isch mer nüd wohl,
ich cha nüd i d Schprächschtund choo-
chämtd Si nüd bimer verbii ...?»

«He, wänns nüd anders goot – – ich
chumm nach de halbi fümf.»

«Säb goot leider nüd, Herr Tokter,
ich mues am fümf bi dr Goaffös sii!»

MG

Der Neubau

Außerhalb des Dorfes ist ein neues,
hohes Mehrfamilienhaus entstanden, das
– wie man munkelt – «etliche (Götti)
haben soll. Drum hat der Volksmund
auch sofort den richtigen Namen gefun-
den – der Koloß heißt jetzt «Bürgen-
stock». KL

Der Zeichner SERMO

Ich machte seine Bekanntschaft, als er
einen Artikel illustrieren durfte, in wel-
chem ich über meinen Beruf plauderte.
Später wurden wir Freunde, und da ge-
stand er mir: «Ich war froh, daß ich
Dich kennenlernte. Ich hatte vorher lange
vergeblich nach einem komischen Modell
gesucht für die Titelvignette.»

★

Sermo ist Schweizer, hat aber meistens
im Ausland gelebt. Die Höflichkeitsflos-
keln in unseren Geschäftsbriefen fand er
von jeher überaus komisch. Einmal sandte
ihm eine Redaktion Zeichnungen zurück,
verlangte eine Abänderung und schrieb
zuletzt: «Wir hoffen, daß es Ihnen mög-
lich sein wird, die Blätter im oben dar-
gelegten Sinne abzuändern und zeichnen
mit vorzüglicher Hochachtung.» Er ant-
wortete: «Ich bedaure, daß es mir nicht
möglich ist, die Blätter abzuändern und
zeichne auch mit vorzüglicher Hochachtung,
im übrigen aber wie es mir gefällt.
Ihr Sermo.»

★

Oft mußte er, der in Genf Wohnende,
von den Redaktionen den Vorwurf ent-
gegennehmen, die Leute auf den Titel-
blättern sähen alle nicht genug deutsch-
schweizerisch, sondern zu welsch aus.
Einst erhielt er ein Bild zurück, das eine
heitere Szene auf dem Zürichsee dar-
stellte. Leider nicht verwendbar! Er
klagte es mir: «Bestimmt ist es, weil der
Redaktor gesehen hat, daß die Möven
in der Ferne nicht Zürichsee-, sondern
Genfersee-Möven sind!»

★

Mit Geldmitteln war er nicht eben ge-
segnet, der fröhliche Sermo. Oft trug er
zur Schonung der eigenen Kleider die
seines abwesenden Freundes, mit dem er
eine kleine Wohnung teilte. Auch seine
Braut versorgte ihn tapfer mit Strick-
waren. Einst kam er so zusammengewürfelt zu mir, und ich fragte: «Du, was
ist eigentlich an dem ganzen Plunder
noch von Dir?» Er antwortete: «Die Be-
kannten, die mir die Sachen liehen.»

★

Nun ist er schweren Herzens wieder
in seine Wahlheimat zurückgekehrt. Er
ging nicht gern. Der letzte Brief, den
ich vor seiner Einschiffung erhielt, lau-
tete: «Alle meine Freunde beneiden mich
um die schöne Reise, und sie sagen: «Oh,
wenn wir doch an Deiner Stelle wären!
Ich denke genau dasselbe: Oh, wenn sie
doch an meiner Stelle wären!» Röbi



GAULOISES



Was ich Euch
in Marseille
zeigen
würde...

Kommt Ihr mit, Ihr Landratten? Ich will Euch Marseille zeigen. Lasst Euer schweres Gepäck zu Hause, aber vergesst Eure Gauloises nicht. Ihr werdet heute grosse Raucherlust verspüren...

Dieses lärmende, wirbelnde Stück Erde, das ist die Cannebière, die Herzader des Midi de la France. Das singt und schreit, das rattert und hupt! Steckt eine Gauloise an! Sie wird Euren aufgeregten Nerven gut tun.

Kommt mit zum «Vieux port», dem alten Hafen. Seht den alten Fischer dort! Laut singend ruft er seinen Fang aus. Ohne dabei seine Gauloise vom Munde zu nehmen. Wenn er aber, die Augen geniesserisch schliessend, einen vollen Zug nimmt – ist das nicht ansteckend?

20 Stück 95 Rappen, auch mit Filter

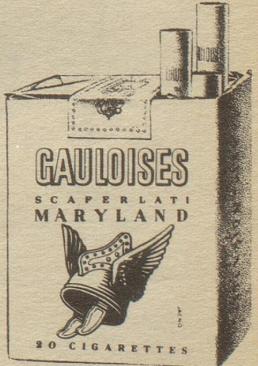
Folgt mir zum «Bassin de la Joliette», dem weltoffenen Hafen. Dort draussen kommt ein Schiff gefahren. Ihm braust das Piloten-Boot entgegen. Hochaufgerichtet steht der Lotse. Ein blaues Räuchlein zieht hinter ihm her. Sicher von einer Gauloise!

Glücklich an Land! Die Passagierbrücke wird ausgefahren. Und da kommt der Kapitän. Er streicht sein marineblaues Jaquette zurecht, rückt an seiner Mütze, zündet sich eine Gauloise an, nimmt einen tiefen Zug und schreitet dann an Land.

Atmet den Duft dieses südfranzösischen Hafens. Es riecht nach Schiff und nach Fisch, nach Meersalz und Tang! Und über allem schwebt der charakteristische Duft der Gauloises.

Die Gauloise ist die Cigarette der lebensfrohen Menschen des Midi. Sie wissen das volle Aroma und das reiche Bouquet geniesserisch auszukosten.

«Vous prenez une Gauloise?» 30 Milliarden Gauloises gehen alljährlich in Frankreich in Rauch auf. In der Schweiz werden heute sechs mal mehr Gauloises geraucht als 1946. Wollen Sie wissen warum? Rauchen Sie ein Päcklein Gauloises. Dann wissen Sie, welch köstlichen Genuss diese französischste aller Cigaretten spendet.



Anekdoten aus Alt-Oesterreich

Als die Kaiserin Maria Theresia die Blättern überstanden hatte, wurde eine Deputation Tiroler Bauern nach Wien geschickt, um ihr zur Genesung Glück zu wünschen. Der Führer der Abordnung ergriff das Wort und fragte: «Nun, Frau Kaiserin, wie geht's dir denn?»

«Ach», seufzte ihre Majestät, «es geht mir wohl besser, aber – mein Gesicht!»

«Ah wos», tröstete sie der Tiroler. «I pfeif auf dein Gsicht, wennst nur sonst gsund bist!»

Kaiser Franz erblickte eines Tages von seinem Arbeitszimmer aus einen Menschenauflauf vor der Hofburg und sah, wie ein Metzgerbursche einen Schlacht-ochsen aus dem Burghof ins Freie führte. Er schickte einen Diener, um sich zu erkundigen, und der Diener berichtete bald

darauf, daß der Ochse entwischt und in den Burghof eingedrungen sei, wo ihn endlich der Gehilfe wieder eingefangen hatte.

Der Kaiser meinte lächelnd: «Jetzt möcht' ich doch gerne wissen, was meine Wiener dazu sagen?»

Nach einigem Zögern antwortete der Diener: «Ja, die Leut' haben halt gsagt, das ist das erste Rindvieh, das ohne Protektion in die Hofburg gekommen ist.»

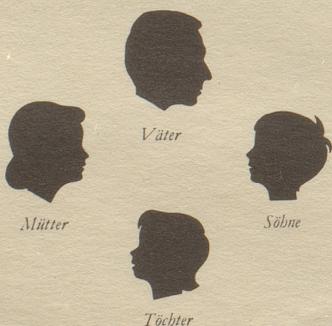


Und für die Körperpflege,

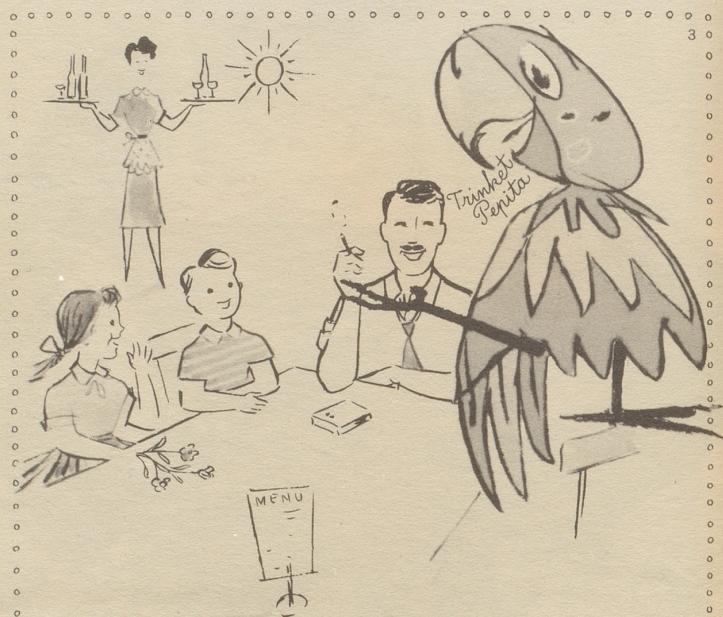
Herr

Just -Berater

Was empfehlen Sie? In Ihren vier Wänden lässt sich darüber viel leichter sprechen. Da gibt es keine Zuschauer und keine Zuhörer. Ob Sie wenig oder viel Just-Reinigungsgeräte oder Just Haut- und Körperpflegeprodukte anschaffen – niemand wird sich darum kümmern. Deshalb bewahren Tausende ihre Bestellung auf, bis der Just-Berater vorbeikommt.



Es gibt im ganzen Lande viele Just-Familien, die alle sagen: «Was Just bringt ist gut.»



Pepita
ist gut
tut gut

Reiner Granatensaft, gerückert,
mit Sissacher-Mineralwasser



Portrait-Aufträge

(Zeichnung, Pastell oder Radierung)
übernimmt

G. RABINOVITCH
ZÜRICH

Sempacherstraße 21, Telefon 328266